INHALT

E. T. A. Hoffmann: Glanz und Elend der romantisch-genialen Imagination 1
Historische Konturen 1
›Kater Murr‹: Romantische Genialität und klassisches Philistertum oder Hoffmann und Goethe 3
Das serapiontische Prinzip als Grundlage genialisch-romantischer Poetologie 9
Die erste Anwendung des serapiontischen Prinzips im ›Ritter Gluck‹ 12
›Der Sandmann‹: Die Krise der romantisch absolut gesetzten Subjektivität 19
Das Fräulein von Scuderi und Cardillac: Die geschichtliche Opposition von gesellschaftsbezogenem und genial-asozialem Künstlertum 33

Die nachromantische Künstler-Novelle: Ablösung des Genie-Gedankens 40
Ideengeschichtliche Voraussetzungen 40
Eichendorffs ›Taugenichts‹ 44
Büchners ›Lenz‹ 48
Grillparzers ›Armer Spielmann‹ 52
Mörikes ›Mozart auf der Reise nach Prag‹ 57
Ausblick auf die Künstler-Novelle des poetischen Realismus 61

Grabbe, Heine und das Genie-Paradigma Napoleon im 19. Jahrhundert 63
Die Zeitstimmung 63
Grabbe und der europäische Napoleon-Kult 68
Heine, der Journalist und Artist oder Aktualität und zeitenthobene Genialität 74

Die Kehrseite des Geniekults: Das Bewußtsein des Epigonentums . 83
Stifter 83
Der Verlust schöpferischer Subjektivität im ›Nachsommer‹ 83
Die Tragik unschöpferischen Lebens: Alter und Epigonentum in den Erzählungen und im ›Nachsommer‹ . . . 88
Kopie statt schöpferischer Phantasie: Das „realistische" Ende der Kunst in der späten Erzählung ›Nachkommenschaften‹ 95
Rückblick auf das Frühwerk: ›Das Haidedorf‹ als historisch mißlingender Versuch, das Dichtertum aus dem Genie-Denken zu legitimieren 102
Gottfried Keller 106
Die Destruktion der Kunst und des Genies im Zeichen des Realismus: ›Der grüne Heinrich‹ 106
Die Aufhebung des Originalen und Genialen im „poetischen" Realismus der Erzählungen 114
Das Problemspektrum des poetischen Realismus in den Novellensammlungen Gottfried Kellers 114
Der ›Jacques-Zyklus‹ der ›Züricher Novellen‹: ›Hadlaub‹, ›Der Narr auf Manegg‹, ›Der Landvogt von Greifensee‹ 119

Nietzsche: Gegengeschichtliche Revolte und Kulturkritik im Namen des Genies 129
Nietzsches Genie-Begriff im Horizont seiner historischen Bedingungen. Die Schrift ›Zur Genealogie der Moral‹ als perspektivischer Endpunkt 129
Das Genie im Zeichen Schopenhauers und Wagners . . . 146
Die frühen Briefe über Wagners „Genie" und die auf Wagner hin konzipierte ›Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik‹ 146
›Unzeitgemäße Betrachtungen‹ 155
Zeitgemäße Ungenialität: ›David Strauß‹ und ›Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben‹ . . 155
Unzeitgemäße Genialität: ›Schopenhauer als Erzieher‹ und ›Richard Wagner in Bayreuth‹ 159
Die kritische Depotenzierung des künstlerischen Genies: ›Menschliches, Allzumenschliches‹ 162

Der Freigeist als neues, intellektuelles Genie: ›Morgenröte‹ und ›Fröhliche Wissenschaft‹ 164

Naturalismus und Wilhelminismus: Der Untergang des Genies im Milieu und seine reaktionäre Wiederauferstehung . . . 169
Voraussetzungen 169
Die Auslöschung des Genies: Von Zolas ›Roman expérimental‹ bis zur Kunsttheorie von Arno Holz 172
Die Reaktion gegen die naturalistische Entzauberung: Neues Bedürfnis nach dem Genie und Wendung ins Autoritäre . . 180
Michael Georg Conrads Kritik: ›Der Übermensch in der Politik‹. Conrads paradigmatisches Abgleiten in die Reaktion 185
Die Sehnsucht nach dem „Geisteskaiser": ›Rembrandt als Erzieher‹ – ein wilhelminischer Bestseller 188
Epilog: Heinrich Manns Satire auf das kaiserliche Genie im ›Untertan‹ 192

Der „Führer" als Genie 194
Historische Voraussetzungen. Die Diagnosen des Soziologen Theodor Geiger und Hugo von Hofmannsthals 194
Der Kult des Führer-Genies vor 1933: Ernst Jünger und Rudolf Borchardt 196
Die Kritik des Staatsrechtlers Hermann Heller am politischen Genie-Glauben. Carl Schmitts Ausdehnung des Begriffs genialer Gesetzesungebundenheit auf die Führer-Justiz . . 199
Die Verherrlichung des cäsarischen Gewalt-Genies in Spenglers ›Untergang des Abendlandes‹ und in Egon Friedells kulturgeschichtlichen Feuilletons 202
Hilflose Überständigkeit: Hermann Hesse und Ernst Robert Curtius 205
Das Genie Adolf Hitler in den Schriften und Reden seines Propagandaministers Joseph Goebbels 207

Die kollektive Genialität der Rasse 213
Die Vorgeschichte bei Herder und im romantischen Volksbegriff 213

Die Unterscheidung der genialen arischen Rasse und der ungenialen Rassen in der Rassenlehre des 19. Jahrhunderts . . 215
Gobineaus Rassenlehre in aristokratisch-konservativer Absicht 215
Vacher de Lapouge: Die Verschmelzung von rassistischer Genie-Konzeption und Imperialismus 217
Richard Wagners Schwiegersohn in Deutschland: Houston Stewart Chamberlains ›Grundlagen des 19. Jahrhunderts‹. Der Germane als Kulturschöpfer in der Geschichte der Menschheit 222
Adolf Hitler: ›Mein Kampf‹ 227
Die Verherrlichung arischer Genialität im Kontrast zum unschöpferischen Wesen des jüdischen „Parasiten" . . . 227
Der Gegensatz von „genialer" Schöpferkraft und „intellektueller" Zersetzung 229
Die Spannung zwischen schöpferischer Individualität und Rassen-Kollektiv. Gottfried Benn und Alfred Rosenbergs „Typenzucht" 232

Thomas Mann: Dekadenz und Genie 238
Décadence als *Mangel* an Genie 239
Die frühen Erzählungen: ›Gladius dei‹, ›Wälsungenblut‹, ›Tristan‹, ›Tonio Kröger‹, ›Schwere Stunde‹ 239
›Der Tod in Venedig‹ 246
Décadence als *Bedingung* des Genies: Die psychiatrischen Grundlagen. Vorklang in den ›Buddenbrooks‹, Ausführung der Konzeption im ›Zauberberg‹, Nachklang in der Erzählung ›Mario und der Zauberer‹ und in dem Essay ›Bruder Hitler‹ . 252
Die Illegitimität des dekadenten Genies: ›Doktor Faustus‹ . 264

Robert Musil: Die Genie-Moral eines Mannes ohne Eigenschaften . 278
Der „potentielle Mensch" als der schöpferische Mensch . . 278
„Das geniale Rennpferd". Satire auf falsche Aktualisierungen und auf die Idee des genialen Übermenschen in der Nietzsche-Rezeption 288
Musils Resignation gegenüber seiner Genie-Konzeption. Historische Konturen 293

Inhalt von Band 1 299

Register 303
Namen 303
Sachen 306